

**[Prolog] Hugo von Hofmannsthal, *Elektra* (1903)**

*Der innere Hof, begrenzt von der Rückseite des Palastes und niedrigen Gebäuden, in denen die Diener wohnen. Dienerinnen am Ziehbrunnen, links vorne. Aufseherinnen unter ihnen.*

**Erste** *(ihr Wassergefäß aufhebend)*  
Wo bleibt Elektra?

**Zweite** Ist doch ihre Stunde,  
die Stunde wo sie um den Vater heult,  
daß alle Wände schallen. *(Elektra kommt aus der schon dunkelnden Hausflur  
gelaufen. Alle drehen sich nach ihr um. Elektra springt zurück wie ein Tier in seinen  
Schlupfwinkel, den einen Arm vor dem Gesicht.)*

**Erste**  
Habt ihr gesehen, wie sie uns ansah?

**Zweite** Giftig,  
wie eine wilde Katze.

**Dritte** Neulich lag sie da  
und stöhnte –

**Erste** Immer, wenn die Sonne tief steht,  
liegt sie und stöhnt.

**Dritte** Da gingen wir zuzweit  
und kamen ihr zu nah –

**Erste** Sie hält's nicht aus,  
wenn man sie ansieht.

**Dritte** Ja, wir kamen ihr  
zu nah. Da pfauchte sie wie eine Katze  
uns an. »Fort, Fliegen!« schrie sie, »fort!«

**Vierte**  
»Schmeißfliegen, fort!«

**Dritte** »Sitzt nicht auf meinen Wunden!«  
und schlug nach uns mit einem Strohwisch.

**Vierte**  
»Schmeißfliegen, fort!«

**Dritte** »Ihr sollt das Süße nicht  
abweiden von der Qual. Ihr sollt nicht schmatzen  
nach meiner Krämpfe Schaum.«

**Vierte** »Geht ab, verkriecht euch«,  
schrie sie uns nach. »Eßt Fettes und eßt Süßes  
und kriecht zu Bett mit euren Männern«, schrie sie,  
und die –

**Dritte**  
Ich war nicht faul –

**Vierte** die gab ihr Antwort!

**Dritte**  
Ja: »Wenn du hungrig bist«, gab ich zur Antwort,  
»so ißt du auch«, da sprang sie auf und schoß  
gräßliche Blicke, reckte ihre Finger  
wie Krallen gegen uns und schrie: »Ich füttere  
mir einen Geier auf im Leib.«

**Zweite**  
Und du?

**Dritte**  
»Drum hockst du immerfort«, gab ich  
zurück, »wo Aasgeruch dich hält und scharrst nach  
einer alten Leiche!«

**Zweite** Und was sagte sie da?

**Dritte**  
Sie heulte nur und warf sich  
in ihren Winkel. (*Sie sind mit dem Schöpfen fertig.*)

**Erste** Daß die Königin  
solch einen Dämon frei in Haus und Hof  
sein Wesen treiben läßt.

**Zweite** Das eigne Kind!

**Erste**  
Wär sie mein Kind, ich hielte, ich – bei Gott! –  
sie unter Schloß und Riegel.

**Vierte** Sind sie dir  
nicht hart genug mit ihr? Setzt man ihr nicht  
den Napf mit Essen zu den Hunden?  
(*Leise*) Hast du  
den Herrn sie nie schlagen sehn?

**Fünfte** (*ganz jung; mit zitternder, erregter Stimme*)  
Ich will  
vor ihr mich niederwerfen und die Füße

ihr küssen. Ist sie nicht ein Königskind  
und duldet solche Schmach! Ich will die Füße  
ihr salben und mit meinem Haar sie trocknen.

**Aufseherin**

Hinein mit dir! (*Stößt sie.*)

**Fünfte** Es gibt nichts auf der Welt,  
das königlicher ist als sie. Sie liegt  
in Lumpen auf der Schwelle, aber niemand,  
niemand ist hier im Haus, der ihren Blick  
aushält!

**Aufseherin** (*stößt sie in die offene niedere Tür links vorne*)  
Hinein!

**Fünfte** (*in die Tür geklemmt*)

Ihr alle seid nicht wert,  
Die Luft zu atmen, die sie atmet! O,  
könnt' ich euch alle, euch, erhängt am Halse,  
in einer Scheuer Dunkel hängen sehn  
um dessen willen, was ihr an Elektra  
getan habt!

**Aufseherin** (*schlägt die Türe zu, stellt sich dann mit dem Rücken dagegen*)  
Hört ihr das? wir, an Elektra!  
die ihren Napf von unserm Tische stieß,  
als man mit uns sie essen hieß, die ausspie  
vor uns und Hündinnen uns nannte.

**Erste** Was?  
Sie sagte: *keinen* Hund kann man erniedern,  
wozu man uns hat abgerichtet: daß wir  
mit Wasser und mit immer frischem  
Wasser das ewige Blut des Mordes von der  
Diele abspülen –

**Dritte** »Und die Schmach«, so sagte sie,  
»die Schmach, die sich bei Tag und Nacht erneut,  
in Winkel fegen...«

**Erste** »Unser Leib«, so schreit sie,  
»starrt von dem Unrat, dem wir dienstbar sind!« (*Die Mägde tragen die Gefäße ins  
Haus links.*)

**Aufseherin** (*die ihnen die Tür aufgemacht hat*)  
Und wenn sie uns mit unsern Kindern sieht,  
so schreit sie: »Nichts kann so verflucht sein, nichts,  
als Kinder, die wir hündisch auf der Treppe  
im Blute glitschend, hier in diesem Hause

empfangen und geboren haben.« Sagt sie  
das oder nicht?

**Erste, zweite, dritte, vierte Magd** (*alle schon drinnen*)

Ja! ja!

**Fünfte** (*innen*)

Sie schlagen mich!

*(Die Aufseherin geht hinein. Die Tür fällt zu.)*

*Aus dem Hause tritt Elektra. Sie ist allein mit den Flecken roten Lichtes, die aus den Zweigen des Feigenbaumes schräg über den Boden und auf die Mauern fallen, wie Blutflecke.)*

**Elektra**

Allein! Weh, ganz allein. Der Vater fort,  
hinabgescheucht in seine kalten Klüfte...

*(Gegen den Boden)*

Agamemnon! Agamemnon!

Wo bist du, Vater? hast du nicht die Kraft,  
dein Angesicht herauf zu mir zu schleppen?

*(Leise)*

Es ist die Stunde, unsre Stunde ists,  
die Stunde, wo sie dich geschlachtet haben,  
dein Weib und der mit ihr in einem Bette,  
in deinem königlichen Bette schläft.  
Sie schlugen dich im Bade tot, dein Blut  
rann über deine Augen, und das Bad  
dampfte von deinem Blut. Dann nahm er dich,  
der Feige, bei den Schultern, zerrte dich  
hinaus aus dem Gemach, den Kopf voraus,  
die Beine schleifend hinterher: dein Auge,  
das starre, offne, sah herein ins Haus.  
So kommst du wieder, setzest Fuß vor Fuß  
und stehst auf einmal da, die beiden Augen  
weit offen, und ein königlicher Reif  
von Purpur ist um deine Stirn, der speist sich  
aus des Hauptes offner Wunde.

Vater!

Ich will dich sehn, laß mich heute nicht allein!

Nur so wie gestern, wie ein Schatten dort  
im Mauerwinkel zeig dich deinem Kind!

Vater! Dein Tag wird kommen! Von den Sternen  
stürzt alle Zeit herab, so wird das Blut  
aus hundert Kehlen stürzen auf dein Grab!

So wie aus umgeworfnen Krügen wird's  
aus den gebundnen Mördern fließen,

und in einem Schwall, in einem  
geschwollnen Bach wird ihres Lebens Leben

aus ihnen stürzen - und wir schlachten dir  
die Rosse, die im Hause sind, wir treiben  
sie vor dem Grab zusammen, und sie ahnen  
den Tod und wiehern in die Todesluft  
und sterben. Und wir schlachten dir die Hunde,  
die dir die Füße leckten,  
die mit dir gejagt, denen du  
die Bissen hinwarfst, darum muß ihr Blut  
hinab, um dir zu Dienst zu sein, und wir, wir,  
dein Blut, dein Sohn Orest und deine Töchter,  
wir drei, wenn alles dies vollbracht und  
Purpurgezelte aufgerichtet sind, vom Dunst  
des Blutes, den die Sonne nach sich zieht,  
dann tanzen wir, dein Blut, rings um dein Grab:  
und über Leichen hin werd' ich das Knie  
hochheben Schritt für Schritt, und die mich werden  
so tanzen sehn, ja, die meinen Schatten  
von weitem nur so werden tanzen sehn,  
die werden sagen: einem großen König  
wird hier ein großes Prunkfest angestellt  
von seinem Fleisch und Blut, und glücklich ist,  
wer Kinder hat, die um sein hohes Grab  
so königliche Siegestänze tanzen!

## **Sophokles**

### **[Prolog] Elektra**

Übersetzt von Wolfgang Peter

#### **Prolog**

Vor dem Königshaus in Mykene. Vorn ein Altar des Apollon. Die Sonne geht eben auf. Orest kommt mit einem alten Diener.

**Der Alte:** Du, der das Heer geführt vor Troja einst,  
des Agamemnon Sohn, du schaue nur,  
was du zu schauen immer dir ersehnt.  
Hier angelangt, magst du nun sagen, daß  
Mykene du erblickst, das goldene,  
und das verderbte Haus der Pelopiden dort,  
wo ich dich einst, als dir erschlagen ward der Vater,  
von deiner Schwester gleichen Bluts empfing  
und schützend fortrug und erzog  
zum Mann, bereit zu rächen deines Vaters Fall.  
Doch nun, Orest,  
laß eiligst uns beraten, was zu tun sei.  
Denn schon erregt der Sonne heller Glanz  
der Vögel morgendlichen Sang, und

es schwand die schwarze Sternennacht.  
Drum, eh im Haus sich einer regt  
und auf den Weg sich macht, beratet euch,  
da wo wir stehen, die Zeit zu säumen nicht,  
doch reif für Taten ist.

**Orest:** Du, liebster aller Männer mir und Diener!  
Du zeigst es deutlich mir, wie edel du geartet bist.  
Ein edles Ross von guter Zucht,  
auch wenn es alt geworden,  
in den Gefahren nie den Mut verliert  
und aufrecht es das Ohr noch stellt, so treibst auch du  
uns an und gehst der ersten einer mit!  
So höre denn und lausche, was beschlossen ist,  
mit scharfem Ohr und wäge meine Worte,  
und treff ich nicht das Rechte, form es um! –  
Als zu der Pythia Sehersitz ich kam,  
zu forschen, wie des Vaters Mörder büßen sollen  
für ihre frevelhafte Tat, gebot  
Apollos Sonnengeist es mir, wie gleich du hören sollst,  
daß ungerüstet ich und ganz allein,  
mit Schild nicht, noch mit Heer,  
doch listig insgeheim sie richten soll  
mit eigener Hand.  
Drum, da wir diesen Götterspruch gehört,  
so gehe du, sobald Gelegenheit sich schickt,  
in dieses Haus und merk auf alles, was man tut,  
damit du, wissend, uns genau berichten kannst.  
Nicht Sorge, daß in deinem Alter  
und nach der langen Zeit man dich erkennt –  
Nichts ahnen wird man, da in vielen Jahren  
dein Haar zu edlem Grau gereift! – Sprich so:  
Ein Fremder seiest du, aus Phokis her,  
gesandt von Phanoteus,  
dem größten ihrer Speergenossen.  
Berichte unter Eid, gewaltsam sei Orest gefallen  
in Pythias Kampfspiel, geschleudert aus  
des rollenden Wagens Sitz.  
Genau so meld es ihnen! Doch wir,  
wenn wir des Vaters Grab, wie er befohlen,  
zuerst mit Opfergüssen und vom Haupt  
geschnittner Haarespracht versehn,  
kehren uns zurück, den erzgetriebnen  
Aschekrug in Händen tragend,  
der, wie du weißt, im nahen Laub versteckt,  
auf daß, mit Worten trügend, süße Kunde  
wir ihnen bringen, daß mein Leib bereits  
in Flammen aufgegangen und zerstäubt.  
Denn mich bekümmert's nicht, daß ich dem Wort nach tot,  
doch unsterblich durch Tat gewinne Ruhm! So scheint

kein Wort wohl, verbunden mit Gewinn, mir schlecht.  
Wieviel Totgesagte sah ich wiederkehren, und  
man ehrte sie nur um so mehr.  
Wie freu ich mich, aus dem vermeinten Grab  
als heller Stern zu strahlen meinen Feinden noch! –  
Väterliche Erde, und ihr, Götter dieses Lands,  
empfangt beglückt auf meinen Wegen mich!  
Und so auch du, väterliches Haus,  
denn für dich bin ich gekommen,  
dich rechtens zu reinen, von Göttern erregt;  
nicht ehrlos sende mich fort!  
Nein, laß mich dein künftiges Heil begründen  
und erneuern deinen stolzen Bau! –  
Hier enden meine Worte: geh nun, mein  
alter Freund, und kehr mit List bei ihnen ein.  
Auf jetzt! Der Augenblick ist da, zu lenken uns  
zu unsrem großen Werk!

**Elektra:** *(mit lange nachhallendem Schrei aus dem Haus)*  
Weh! Weh mir, Unglückseliger!

**Der Alte:** Habt acht! Eine Dienerin, scheint mir, hört ich klagen!

**Orest:** Wär Elektra die Unglückselige? Willst du,  
daß wir hier warten, ihr Klagen anzuhören?

**Der Alte:** Nein! Nichts laßt uns unternehmen,  
bis des verborgenen Apolls Gebot erfüllt ist.  
Das Totenopfer laßt uns dem Vater spenden,  
dann wird uns Kraft und Sieg gedeihen.

*(Alle ab)*

## **Erster Auftritt**

**Elektra:** O heiliges Licht  
und erdumfassende Luft! Wie oft  
hört ihr mein Klagelied, mein  
Schrein und wie ich rastlos  
schlug an meine blut'ge Brust,  
sobald die finstre Nacht entwich!  
Die bitteren Lager in diesem leidigen Haus,  
sie wissen um mein nächtlich Leid.  
Den Vater beklag ich, den Ares nicht  
im fernen Feindesland erschlug,  
die Mutter aber, meine, und ihres  
Lagers Genosse Aigisthos,  
wie Holzfäller den Eichbaum,  
so spalteten sie ihm das Haupt  
mit blutigem Beil!

Und keine Klage erhebt sich darüber,  
als allein von mir, um dich, mein Vater,  
der erbärmlich verging und voller Schmach!!

Doch nein, niemals  
verstumme meine Totenklage  
und der bittere Grabgesang,  
solange ich die schimmernden Strahlen  
der Sterne seh und jeden neuen Tag,  
daß ich nicht gleich ihr, der man ihr Kind erschlug,  
der Nachtigall, den Wehruf durch die väterlichen  
Türen widerhallend hinaus schrei!  
O Haus des Hades und Persephones!  
O unterird'scher Hermes und du, Ara,  
gebetende Göttin des Fluchs!  
Und ihr, göttliche Töchter, erhabene Erinnyen,  
die ihr schaut auf die, denen man heimlich stahl  
das Bett und schändlich sie hinweggerafft.  
Kommt! Helft! Erlöst mich!  
Rächt den Mord an unserm Vater  
und schickt den Bruder mir!  
Denn ich allein vermag nicht mehr,  
die Waage zu halten dem lastenden Weh!